

# Aufbruch in eine andere Welt

**SIEGEN/ISLAMABAD** Siegener Alexander Groos nach Himalaya-Expedition überwältigt / Erstbesteigung eines 6000-Meter-Gipfels / Tausende Schritte durch Sand und Eis

*Bis zu 240 einheimische Lastenträger begleiten Alex und das Expeditionsteam.*

ckl ■ Es ist „wie in einer anderen Welt“, „sehr beeindruckend“, „ziemlich interessant“, „unglaublich“: Alexander Groos ist von seiner Himalaya-Expedition in Pakistan zurückgekehrt. Wenn er davon erzählt jagt ein Superlativ den nächsten. Und dennoch: „Es ist schwierig, das jetzt so zu beschreiben“, sagt der 20-jährige Siegener häufig. Die Erinnerungen an das größte Abenteuer seines Lebens sind zwar immer noch sehr real, aber für ihn kaum in Worte zu fassen.

Je mehr Alexander von der Expedition mit dem Extremabenteurer und Umweltaktivisten Mike Horn erzählt, desto mehr ist dies nachzuvollziehen: Mit einem 19-köpfigen Expeditionsteam und bis zu 240 (!) einheimischen Lastenträgern verbringt er zweieinhalb Wochen fernab jeder Zivilisation. Er wandert täglich stundenlang bei Temperaturen von minus 10 bis über 30 Grad Celsius und nimmt an der Erstbesteigung eines 6000 Meter hohen Berges teil. „Ich fange jetzt erst an, das alles zu verarbeiten“, meint der angehende Geographie-Student.

Alexanders Abenteuer beginnt Anfang Juli. Mit einer Profi-Ausrüstung im Wert von rund 2500 Euro bricht er mit dem Flugzeug nach Islamabad auf. Aus der ganzen Welt haben sich die Expeditionsteilnehmer hier versammelt; darunter u. a. Jugendliche aus Singapur, Australien und Frankreich, Mike Horn, der schweizer Extremabenteurer Koby Reichen sowie zwei französische Bergführer. Sie alle kommen aus den unterschiedlichsten Ländern der Erde und haben doch drei gemeinsame Ziele. Sie wollen die Region erforschen, von der



Mit bis zu 240 Lastenträgern aus Pakistan zog das internationale Expeditionsteam durch das Himalaya-Gebirge in Pakistan. Ihr Ziel: Die Region erforschen, von ihr lernen und Lösungen finden, um sie in ihrer Schönheit zu erhalten. Fotos: Dmitry Sharomov

Natur und den Einheimischen lernen sowie die Schönheit dieser beeindruckenden Landschaft erhalten.

Nach einem Tag in Islamabad bricht das Team mit dem Flugzeug nach Skardu auf. Alex ist beeindruckt: „Hoch und höher und

noch höher. Man sieht die Spitzen der Berge, die teilweise über 8000 Meter hoch liegen - ein sehr beeindruckender Ausblick.“ Skardu selbst spiegelt für Alex das Bild eines typischen Entwicklungslandes wider. Die Geschäfte sähen wie Garagen aus und seien wie Perlen eng aneinandergereiht. Auf der Straße treffe man zudem fast keine Frauen.

Mit dem Jeep geht es einen Tag später nach Askoli weiter - das letzte Dorf mit fließendem Wasser auf der Reise zum Ziel: dem 6000-Meter-Gipfel. Doch bereits der Weg dorthin erweist sich als gefährlich. Lediglich über schmale, ungesicherte Serpentinengänge gelangen die Jeeps hinauf zum rund 3000 Meter hoch gelegenen Dorf. „Wir waren alle froh, als wir heil angekommen sind“, sagt Alex, der die Fahrt auf der Ladefläche eines Jeeps miterlebt.

Mit der Riesenschaar von Lastenträgern, Eseln und Pferden geht es ab Askoli nur noch zu Fuß weiter - von Zelt-Camp zu Zelt-Camp. Allein 170 Träger transportieren die Nahrungsmittel, die das Team ab sofort benötigen wird. Alex und seine Freunde laufen jeden Tag bis zu neun Stunden nur bergauf. Ihr Kalorienverbrauch liegt bei bis zu 6700 kcal pro Tag - normal sind rund 2000 kcal.

Zunächst führt der Weg über sandigen und steinigen Boden. „Das ist extrem schwierig. Du musst die ganze Zeit runter auf die Steine gucken, damit du nicht ausrutschst“, beschreibt Alex die Strapazen bei kräftezehrender Hitze. Außer leichten Kopfschmerzen abends in den jeweiligen Camps fühlt sich der Siegerländer aber fit. Aufgaben kommt nicht infrage.

Wenige Tage später macht Alex eine außergewöhnliche Erfahrung. Er sieht dabei zu, wie einige Einheimische im letzten Camp vor dem Gletscher zwei Ziegen und

ein Yak schlachten - ein Ritual. Das Fleisch verteilen die Lastenträger unter sich. Es dient dem Expeditionsteam im eisigen Gebirge als Nahrung. „Dazu haben wir immer Gemüse und Chapati gegessen, eine Art dünnes Fladenbrot“, erzählt der 20-Jährige.

Der erste Teil des Gletschers ist noch nicht von Schnee bedeckt. Einige Stunden muss das Team über unebene Moränen wandern - für Alex der technisch schwierigste Teil. „Es ist mir bis heute unerklärlich wie die Esel und Pferde hier laufen konnten“, meint er.

Nach einigen Stunden erreicht das Team „endlich“ schneebedeckten Boden. „In den frühen Morgenstunden ist es hier sehr angenehm zu laufen. Später beginnt der Schnee jedoch zu schmelzen und du sinkst bei jedem Schritt tief ein“, erklärt Alexander. Seine Belohnung erhält er im vorletzten Camp vor der Gipfelbesteigung: dem Concordia-Camp. „Hier hat man einen unglaublichen 360-Grad-Überblick. Ein Berg ist schöner als der andere - ein Traum“, beschreibt Alex aus seinen Erinnerungen.

Auf 5200 Metern Höhe erreicht das Team später das Ali-Camp - den Ausgangspunkt für die Wanderung zum Gipfel. Um Mitternacht geht es los. Es ist absolut dunkel. Minus zehn Grad Celsius. Alex kann beim Aufstieg nicht sehen was vor ihm liegt. Er kann nicht sehen, was hinter ihm liegt. Doch er ist froh darum: „So wurde man nicht demotiviert, was alles noch vor einem liegt.“

Nach rund fünf anstrengenden Stunden ist es geschafft. Der Gipfel ist erreicht. Alex steht dort, wo nie ein Mensch zuvor gewesen ist. Realisieren kann er das nicht. „Ich war wie in Trance, wie in einem Halbschlaf. Ich konnte in dieser Höhe nicht

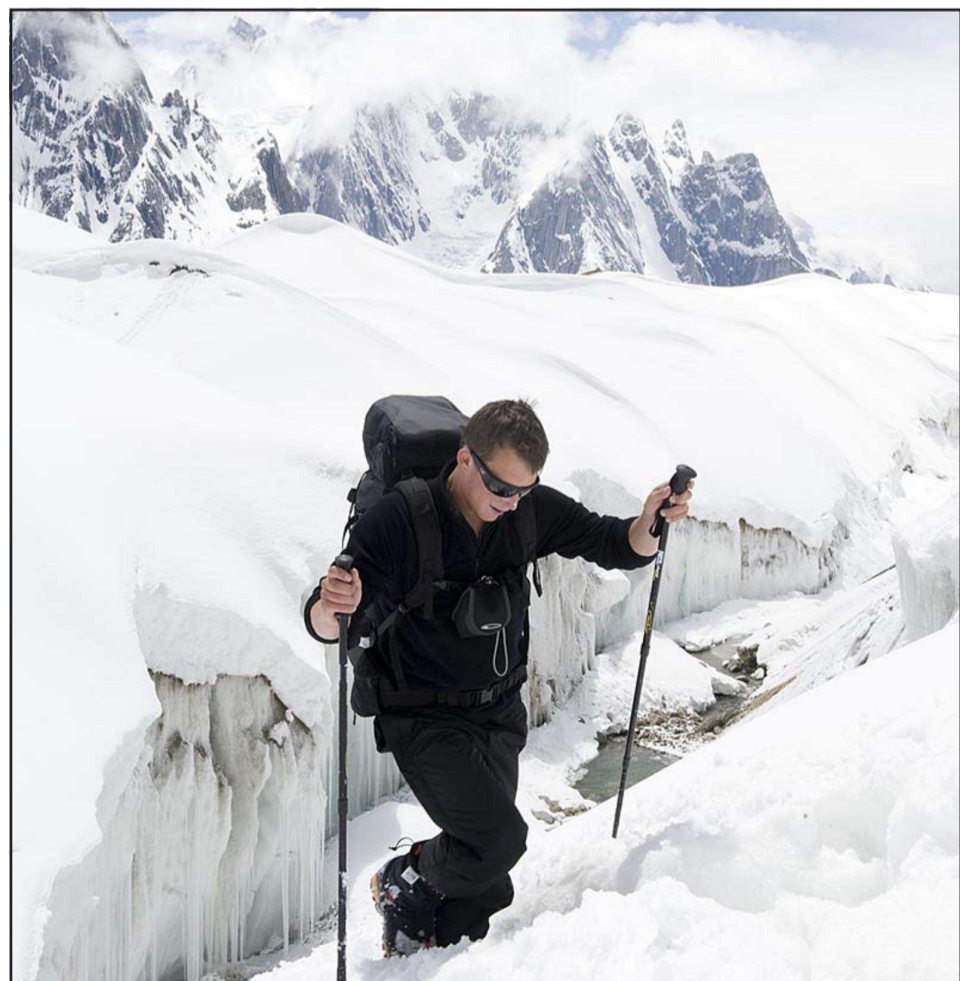
mehr ganz klar denken“, erklärt Alex. Die Freude über die Gipfeleroberung kommt deswegen bei Alexander erst richtig hoch, als er nach dem Abstieg wieder das Camp erreicht und mit seinen Freunden die Gipfeleroberung feiert.

Beendet ist die Expedition zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht. Während des Rückwegs nach Askoli dokumentieren Alex und seine Freunde viele Informationen über die Vegetation und über die Veränderungen der Gletscher für eine Geographie-Professorin aus München. „Für sie haben wir sehr viele Fotos gemacht. Auf dem Hinweg sind wir dazu leider nur selten gekommen“, erklärt der Siegener.

Darüber hinaus arbeitet das Expeditionsteam vor Ort mit der Nichtregierungsorganisation „Keep Baltoro clean“ zusammen - auf deutsch: „Halte den Gletscher sauber“. Alexander sammelt mit den anderen Teilnehmern den Müll aus einigen Camps auf und lässt diesen ins Dorf tragen. Hier wird er umweltgerecht entsorgt. „Viele Bergsteiger machen sich darüber keine Gedanken. Sie lassen ihren Müll und ihre Fäkalien einfach liegen. Wir wollen etwas dagegen unternehmen“, betont Alex.

Auch nach seiner Rückkehr arbeitet der 20-Jährige mit großem Engagement an diesem Projekt weiter. „Wir überlegen uns gerade, wie wir dieses Problem vor Ort lösen können“, erklärt er. Ihnen ginge es vor allem darum, ein nachhaltiges System zu entwickeln, um die Schönheit der Region zu erhalten.

Denn es ist eben auch diese unberührte Schönheit, die Alexander während der dreieinhalb Wochen im Himalaya-Gebirge dermaßen überwältigt hat. In einem Tagebuch hat er seine Eindrücke aufgeschrieben. Es steht im Internet unter [www.alexandergroos.de](http://www.alexandergroos.de) bereit.



Schritt für Schritt durchs eisige Gebirge. Aufgeben kam für den Siegener Alexander Groos zu keinem Zeitpunkt infrage.